

Nordöstliche Innenstadt

Tour 7

Die O'Connell Street, ein breiter Boulevard nach Pariser Vorbild, ist Dublins wichtigste Einkaufsmeile auf dem Nordufer der Liffey. Mit dem Post Office war sie das Zentrum des Osteraufstands und ist bis heute die erste Adresse für politische Demonstrationen.



Der Abschnitt **Spaziergang** beschreibt die Route en detail. Sehenswürdigkeiten, in die man hineingehen kann (und dafür oftmals auch Eintritt bezahlen muss), erscheinen dort in Rot und werden im Abschnitt **Sehenswertes** noch einmal ausführlicher vorgestellt.

Dublins Einkaufsmeile

Rund um die O'Connell Street

Die nach dem Freiheitshelden Daniel O'Connell benannte Straße als breitesten Boulevard Europas zu bezeichnen, wie es manche Dubliner und besonders die Fremdenführer tun, ist eine kühne Übertreibung und der Versuch, einmal auch die Dubliner North Side mit einem Superlativ zu schmücken – belasten wir es bei der mit 45 bis 49 m breitesten Straße Irlands.

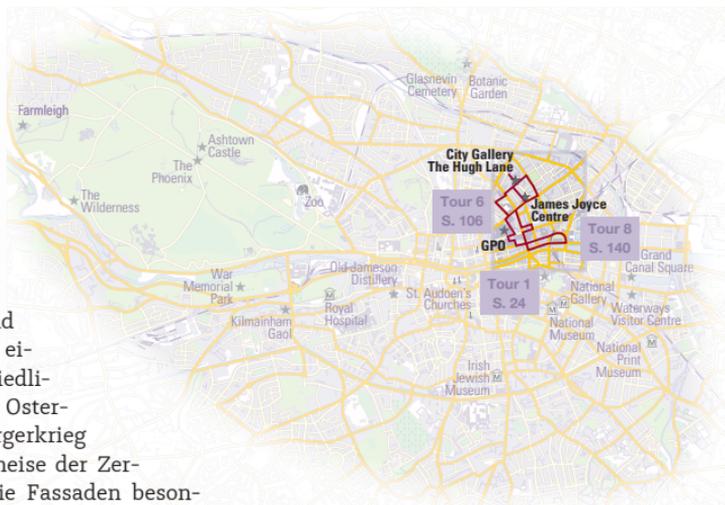
Ursprünglich war die O'Connell Street nach Henry Moore, Earl of Drogheda, benannt, der im 17. Jh. als Erster die Gegend zwischen Parnell Square und Abbey Street überbaute. Nach der Umbenennung seiner Drogheda Street zuerst in Sackville Mall und dann zugunsten des Freiheitshelden O'Connell sind dem Earl in der Nachbarschaft immerhin noch Henry Street, Moore Street, Earl Street, und, kein Scherz, sogar eine Of Lane verblieben.

Um 1740 kaufte der vom Kutschersohn zum Bankier und Spekulanten aufgestiegene Luke Gardiner senior (vor 1690–1755) den Moores die Drogheda Street ab, ließ die Gebäude auf der Westseite niederreißen und die spätere O'Connell Street auf ihr heutiges Maß verbreitern. Die Wide Streets Commission schuf dann den Durchbruch zum Fluss, die Brücke (1794) und auf dem Südufer die Westmoreland Street. Damit verband die Sackville Mall die zentrale Achse Dublin Castle – Trinity College mit den georgianischen Nobelquartieren am Parnell und am Mountjoy Square, mit dem sich Luke Gardiner junior (1745–1798) ein Denkmal gesetzt hatte.

Mit der vierten Generation begann das Gardiner-Imperium zu bröckeln, 1848 ging es bankrott. Damit ging die ord-

nende Hand in der Sackville Mall verloren. Neue Besitzer rissen Lücken in die georgianischen Einheitsfassaden und bauten nach ihrem eigenen, unterschiedlichen Geschmack. Osteraufstand und Bürgerkrieg schlugen eine Schneise der Zerstörung, so dass die Fassaden besonders im unteren Teil der O'Connell Street heute vom Wiederaufbau in den 1920er- und 1930er-Jahren stammen. Durch den Umbau des Straßenraums zur Jahrtausendwende, bei dem die Fahrbahn verengt und mehr Platz für Passanten geschaffen wurde, hat der Boulevard weiter an Attraktivität gewonnen.

Schlimmer als die O'Connell Street traf der durch den Act of Union (→ S. 204) eingeleitete Niedergang Dublins die Straßen der zweiten Reihe, besonders die der North Side. Hier wurden die Häuser nun zimmerweise an arme Familien vermietet und damit völlig überbelegt. Besonders betroffen war die



Gegend östlich des Boulevards, die den Hafen mit billigen Arbeitskräften versorgte.

Auch der Abriss der ärgsten Slums, die in den 1940er- und 1950er-Jahren durch Mietskasernen ersetzt wurden, hat der sozialen Misere zwischen Marlborough Street, Summerhill und Connolly Station nicht abgeholfen. Noch immer hat dieser Teil der Innenstadt den höchsten Anteil an Arbeitslosen, Alleinerziehenden und jetzt auch Flüchtlingen.

Tour-Info Länge: 4,5 km | Dauer: 2 Std. ohne Innenbesichtigungen. | Anschluss: Tour 1, Tour 6 und Tour 8

Dublin im Kasten

Southside gegen Northside

Seit bald 750 Jahren überspannen Brücken die Liffey, doch der Fluss, den die Dubliner naserrümpfend „Sniffey“ nennen, trennt heute mehr denn je. Er ist die Barriere zwischen Arm und Reich, elegant und vulgär, zwischen Hochkultur und billigem Videoentertainment, Sanierung und Verfall. Vor allem in den Köpfen der Menschen von der South- und der Northside existiert diese Barriere, die sie den jeweils anderen Stadtteil ignorieren lässt. Für die kleinen Leute ist, auch wenn sie in den Vorstädten wohnen, die nördliche Innenstadt das bevorzugte Ziel für größere Einkäufe und die Abendunterhaltung. Die aufstrebende Mittelklasse aus den südlichen Vororten jedoch fürchtet die Northside wie der Teufel das Weihwasser und weiß damit nicht anders umzugehen, als sie zur schier unerschöpflichen Quelle von Witzen zu machen.

Spaziergang

Start an der O'Connell Bridge

Beginnen Sie Ihren Spaziergang an der O'Connell Bridge. Das ursprüngliche, von James Gandon geplante Brückenbauwerk wurde in den 1880er-Jahren auf die Breite der O'Connell Street erweitert. Seither ist die Brücke breiter als lang! Beobachten Sie einen Moment den Strom der Passanten: Im Hektik-Ranking europäischer Metropolen, von britischen Forschern nach der Laufgeschwindigkeit von Fußgängern ermittelt, steht Dublin nach Kopenhagen und Madrid auf dem dritten Platz. Da wird der Zwangsstopp an der Ampel zur geradezu traumatischen Freiheitsberaubung!



Alt (GPO) und Neu (Dublin Spire) streben nach oben

Lower O'Connell Street: Von der Brücke zum GPO

Vom nördlichen Brückenkopf blickt **Daniel O'Connell** (1775–1847) mit Beinamen „der Befreier“ als Bronzestatue unbeteiligt über das Geschehen. Die vier geflügelten Statuen am Sockel des Monuments, an denen beim genauem Hinsehen noch die Einschüsse von Oseraufstand und Bürgerkrieg auszumachen sind, verkörpern die O'Connell zugeschriebenen Tugenden Patriotismus, Mut, Treue und Beredsamkeit.

Mit der O'Connell-Statue beginnt ein ganzer Reigen von Denkmälern auf dem Mittelstreifen des Boulevards. **William Smith O'Brien** (1803–1864), Führer des Young Ireland Movement, der während der Großen Hungersnot in Tipperary einen Bauernaufstand anzettelte, blickt kritisch auf die McDonald's-Filiale. Jenseits der Tramgleise wird der Arzt und Publizist **John Gray** (1815–1875), auch er ein Mitstreiter O'Connells, für den Aufbau der Dubliner Trinkwasserversorgung geehrt, den er als Stadtrat und Bürgermeister vorantrieb.

Der Sozialist **Jim Larkin** (1876–1947) gilt als Vater der irischen Gewerkschaften und führte die Arbeiter während des *Dublin Lockout* 1913/14, als Dubliner Unternehmer einen Streik der Straßenbahner mit der Massenentlassung von Gewerkschaftsmitgliedern beantworteten. Wo heute Larkins Denkmal steht, erlebte Dublin am 31. August 1913 seinen *Bloody Sunday*, als die Polizei mit Waffengewalt eine Kundgebung der Streikenden auflöste. Larkin sprach damals vom Balkon des Imperial Hotel (zuletzt Kaufhaus Clerys) zu den Demonstranten.

Verschwunden ist der britische Seeheld Lord Nelson. Er stand vor dem Postamt, bis ihn die IRA 1966 sprengte. Seinen



Essen & Trinken

- (S. 138/139)
- 1 Hill 16
- 2 Chapter One
- 3 Lee's Charming Noodles
- 5 Moore Street Mall
- 6 Madigan's
- 7 Beshoff
- 8 101 Talbot
- 12 Govinda's

Einkaufen (S. 139)

- 9 Moore Street Market
- 10 Eason
- 13 Arnotts
- 14 Schuh

Nachtleben

- 4 Gate Theatre (S. 228)
- 11 Abbey Theatre (S. 228)
- 15 Academy (S. 228)
- 16 Laughter Lounge (S. 229)

Platz nimmt nun der Dublin Spire ein, ein über 120 m hoher und vier Millionen Euro teurer „Leuchtturm“ aus Edelstahl – er soll für Dublins Aufbruch ins dritte Jahrtausend stehen.

Gehen Sie wieder ein paar Schritte zurück, überqueren Sie die Fahrbahn und begeben Sie sich in das Gebäude mit der Tempelfassade: Das **General Post Office** (→ S. 132) hat seinen Platz in den irischen Geschichtsbüchern als Bühne für den Osteraufstand 1916. Ihm gegenüber, auf der Ostseite der O'Connell Street, verführte das Kaufhaus Clerys über Generationen zum niveauvollen Geldausgeben – und ging 2015 bankrott. Den Bau entwarf Robert Atkinson (1883–1952), der schon beim Kaufhaus Selfridges (1909) in der Londoner Oxford Street mitgearbeitet hatte

und dieses als Vorbild für das neue Clerys nahm. Im Kern für die Zeit durchaus modern (nämlich aus Stahlbeton), war das neoklassizistische Design der Fassade mit den Monumentalsäulen ein Rückfall ins 19. Jh. Die Uhr am Haus ist ein seit Generationen beliebter Fixpunkt für Verabredungen auf der O'Connell Street. Auch das **Gresham Hotel** (1927), auf der gleichen Seite wie Clerys einige Häuser weiter, ist ein Werk von Atkinson.

Upper O'Connell Street: Vom GPO zum Parnell Square

An der Ecke zur Earl Street mustert eine Statue von **James Joyce** die Passanten. Verlassen Sie hier für einen Moment die O'Connell Street. **Madigan's**, ein viktorianischer Pub in der North

Earl Street, bietet sich für eine erste Pause an. Gestärkt geht es dann weiter in die Marlborough Street zu Dublins katholischer Bischofskirche **St Mary's Pro-Cathedral** (→ S. 133). Gegenüber der Kirche, im Park des Bildungsministeriums, lässt Linda Brunkers Monumentalskulptur **Wishing Hand** darüber mutmaßen, welche Wünsche Kirche, Staat und Bildung heute noch zu erfüllen vermögen.

Über die unscheinbare Cathedral Street kommen Sie wieder auf den Boulevard zurück. Die Gasse zielt direkt auf das Haus Nr. 62 Upper O'Connell Street, dessen Baumeister etwas zu tief in die Kiste der Halbsäulen, Gesimse, Balustraden und anderen klassizistischen Zierelemente gegriffen hat. Das Erd-

geschoss wurde im Zuge des Umbaus zum Fastfood-Lokal abgespeckt.

Vor dem Gresham-Hotel steht das Denkmal von **Theobald Mathew** (1790–1856), Begründer der irischen Abstinenzlerbewegung und angesichts der irischen Neigung zu Bier und Whiskey ein Don Quichotte der Grünen Insel. Nr. 42, das drittletzte Haus auf der linken Seite, neben dem Polizeiposten und zu einem Hotel gehörend, ist das letzte noch erhaltene Gebäude aus der georgianischen Gründerzeit der O'Connell Street.

Auf Höhe des Taxistands segnet ein Jesus im PVC-Kasten mit ausgebreiteten Armen die Taxifahrer. So sagt es wenigstens in nicht ganz korrekter Schreibweise die Inschrift auf dem Granitsockel des **Cab Driver's Shrine**. Die Statue, so die Überlieferung, steht hier seit dem Bürgerkrieg, als die hier stationierten Kutscher halfen, Hausrat aus den brennenden Gebäuden zu bergen. Den Jesus holte sein Eigentümer nie wieder ab, und so wurde er zum Schutzpatron seiner Retter.

Am oberen Ende der Straße grüßt der Nationalheld **Charles Stewart Parnell** (→ S. 205) und deklamiert die berühmte, in goldenen Lettern auf einem Obelisk festgehaltene Passage aus seiner Corker Pro-Home-Rule-Rede vom 21. Januar 1885: *Niemand hat das Recht, den Weg der Nation aufzuhalten. Niemand hat das Recht, seinem Land zu sagen: Bis hierher sollst du gehen und nicht weiter.* Das Parnell-Denkmal war die letzte Arbeit des in Dublin geborenen und in den USA zu Ruhm gekommenen Bildhauers Auguste Saint-Gaudens (1848–1907).

An Parnell Square South & West

Ein Zusammenhang mit der Frauenklinik **Rotunda** (1757), auf die das Standbild weist, war sicher nicht beabsichtigt, doch lässt sich zumindest der erste Satz des Parnell-Zitats auch als päpstlich-



Hier spricht Charles Stewart Parnell



Im Garden of Remembrance werden die Kinder des Lir zu Schwänen

che Mahnung an Mütter und Ärzte interpretieren. Die Rotunda (www.rotunda.ie) war die erste Geburtsklinik der Britischen Inseln. Der Ersparnis halber verwendete Richard Cassels teilweise erneut die Pläne des Leinster House, die Ähnlichkeit ist also kein Zufall. Sehenswert ist die zur Besuchszeit (tägl. 18.30–20.30, Sa/So auch 14–16 Uhr) zugängliche Hauskapelle über dem früheren Haupteingang mit ihrem feinen Stuckdekor im Rokokostil.

Mit Lotterien, Bällen und Konzerten in den *Assembly Rooms* hinter dem Spital am West Parnell Square, wo heute das **Gate Theatre** spielt, sammelte Dr. Bartholomew Mosse seinerzeit das Geld für die Klinik. Die Rotunda im engeren Sinn, die runde Haupthalle, war lange ein Kino und ist derzeit unter dem Namen **Ambassador** eine Bühne für Events aller Art.

Es hätte sich angeboten, die Halle etwas weiter rechts in die Achse der O'Connell Street zu platzieren, um so einen markanten Abschluss des Boulevards zu bekommen. Doch wie man sieht, baute schon damals jeder Inves-

tor nur für sich und seine Interessen, wenn die ordnende Hand der Gemeinde keine größeren Zusammenhänge durchsetzte.

Am Parnell Square North

Dr. Mosse ließ für seine Patientinnen auch einen großzügig bemessenen Garten anlegen. Ein Teil dieser Grünanlagen gehört noch immer zum Krankenhaus. Zum 250. Jubiläum der Klinikgründung wurde hier die Statue eines Teddybären aufgestellt. Der bei Tageslicht öffentlich zugängliche Teil des Mosse'schen Gartens pflegt seit 1966, dem 50. Jahrestag des Osteraufstands, als **Garden of Remembrance** die Erinnerung an die Märtyrer der irischen Nation. Am Kopf eines kreuzförmigen Wasserbassins umgeben keltische Symbole und christliche Kreuze *The Children of Lir* (1964). Diese vom Henry-Moore-Schüler Oisín Kelly (1915–1981) entworfene Skulptur hält jenen Moment der Sage fest, da die eifersüchtige Stiefmutter Aoife die vier Kinder des Lir in Schwäne verwandelt. „*A terrible beauty is born*“, schrieb W. B. Yeats über den Osteraufstand.

Die Nordseite des Parnell Square war zur Bauzeit die beste Wohnadresse rund um den Platz, die georgianische Häuserzeile mit ihren typischen Backsteinfasaden und den von Säulen flankierten Eingängen ist noch vollständig erhalten.

Im etwas zurückgesetzten Palais des Earls of Charlemont (Charlemont House), dessen Symmetrie durch den kürzlich an der Seite angebauten Treppenhaus-Glaskasten etwas aus dem Lot geraten ist, residiert die **Dublin City Gallery The Hugh Lane** (→ S. 134).

Mit dem Doppelhaus Nr. 20/21 verbinden viele ältere Dubliner romantische Jugenderinnerungen. Hier war mit dem **National Ballroom** (1920–1989) der führende Ballsaal der Stadt, bis der Trend zu Discos und Popmusik den Ballsälen samt ihren Orchestern das Aus brachte und den Gesellschaftstanz in Tanzclubs und andere Nischen zurückdrängte. Ein Memorial vor dem Haus erinnert an die 1975 von unionistischen Paramilitärs ermordeten Mitglieder der **Miami Showband**.

Dublin im Kasten

Das Miami-Showband-Massaker

Als die Mitglieder der Miami Showband nach ihrem Auftritt im Castle Ballroom von Banbridge die Instrumente einpacken, ahnt noch niemand, dass drei der jungen Musiker in den nächsten Stunden sterben würden. Das Showband-Business war auf seinem Höhepunkt und die Tanzhallen *der* abendliche Treffpunkt. Besonders im vom Bürgerkrieg geplagten Nordirland, wo sich bei Dunkelheit niemand mehr auf die Straße traute, waren die Ballrooms Oasen abendlicher Geselligkeit und des unbeschwerten Vergnügens.

Der 31. Juli 1975 war gerade angebrochen, als sich die Band nach Mitternacht auf den Heimweg machte. Es war eine Zeit der Hoffnung. Ein halbes Jahr währten nun schon der Waffenstillstand, und, wie wir heute wissen, auch die geheimen Kontakte zwischen der IRA und den Vertrauten des britischen Premierministers Harold Wilson. Vorneweg fuhr Roadmanager Brian Maguire mit dem Equipment. Dahinter der vom Trompeter Brian McCoy gesteuerte Kleinbus mit Bandleader Des Lee McAlea (sax), Fran O'Toole (vocals), Tony Geraghty (guitar) und Stephen Travers (bass). Nicht dabei war Drummer Ray Millar, der nach dem Konzert in seinem eigenen Wagen zu den Eltern nach Antrim aufgebrochen war. Maguire sollte später berichten, dass ihm im Rückspiegel ein Fahrzeug auffiel, das den Bus mit den Musikern zu verfolgen schien. Auf der Umgehungsstraße von Newry wurden sie durch Uniformierte des Ulster Defence Regiment (UDR), eine Feierabendtruppe der britischen Armee, gestoppt und in eine Parkbucht gewunken. Solche Kontrollen waren damals gang und gäbe, zumal in der Nacht.

Die Musiker müssen sich abseits des Autos aufreihen und ihre Personalien zu Protokoll geben, während zwei Soldaten den Kofferraum zu durchsuchen scheinen. Dann explodiert der Kleinbus – mitsamt den beiden Kontrolleuren, von denen später nur noch einzelne Körperteile geborgen werden. Die Wucht der Explosion schleudert Des Lee in einen Graben, was ihm das Leben rettet. Denn die Soldaten eröffnen nun das Feuer auf die Musiker. Fran wird von 22 Schüssen durchsiebt, Tony und Brian fliehen und werden auf einer Wiese rücklings erschossen. Der mit einem Lungendurchschuss schwer verletzte Steven stellt sich tot und überlebt so die Hinrichtung.

Zwischen dem National Ballroom und der presbyterianischen Findlater's Church ist im Haus Nr. 18, das für den Whiskeymagnaten Jameson gebaut wurde, das **Dublin Writers Museum** (→ S. 135) zu Hause.

Vom Parnell Square zum Mountjoy Square

An der Findlater's Church verlassen Sie den North Parnell Square geradeaus in die Great Denmark Street. Die nächste Gasse rechts, Rutland Place, war früher

der Versorgungsweg zu den Stallungen und Hintereingängen der Häuserzeile auf der Ostseite des Parnell Square.

An der nächsten Einmündung, der North Great Georges Street, steht auf der linken Seite das **Belvedere House**, gebaut für George Augustus Rochfort, 2nd Earl of Belvedere. Für die Stuckaturen wurde Michael Stapleton engagiert, dessen Kunst Sie vielleicht schon im Charlemont House gesehen haben. Als Belvedere 1841 in den Besitz des

Die polizeilichen Ermittlungen werden ergeben, dass mindestens vier der Soldaten zugleich einem Killerkommando der Ulster Volunteer Force (UVF) angehören, einer Organisation unionistischer Paramilitärs. Die vorgebliche Kontrolle diente dazu, eine Bombe im Gepäck der Musiker zu platzieren, die dann zu einem späteren Zeitpunkt hätte gezündet werden können.

Harry Boyle und Wesley Summerville, die beiden zerfetzten Bombenleger, bekommen ein Ehrenbegräbnis, geleitet von Pastor William McCrea, heute Abgeordneter der nordirischen DUP in Westminster. Thomas Crozier und Rodney McDowell werden zu je 35 Jahren Haft verurteilt, sind wegen guter Führung aber bereits seit Anfang der 1990er wieder auf freiem Fuß. Der ebenfalls verurteilte James Summerville wird im Zuge des Karfreitagsabkommens 1998 begnadigt. Weitere Verdächtige wie der psychopathische Auftragskiller in britischen Diensten, Robin Jackson, genannt „der Schakal“, bleiben für diese Tat unbehelligt.

Ob die UVF/UDR-Terroristen auf eigene Faust arbeiteten oder nur Helfershelfer höherer Stellen waren, wurde nie geklärt. Jedenfalls gibt es ernsthafte Hinweise, dass der britische Geheimdienst MI5 den Labour-Premier Harold Wilson und seine Nordirlandpolitik zu desavouieren versuchte. Der immer wieder als Drahtzieher des Anschlags genannte Robert Nairac, Offizier der geheimnisumwitterten 14 Intelligence Company, wurde 1977 von der IRA hingerichtet.

Warum dieser Anschlag auf eine Band, die mit Politik und Konfessionalismus nichts am Hut hatte? Vielleicht ging es darum, Showbands und Ballrooms als Unionisten und Nationalisten gemeinsames Freizeitvergnügen anzugreifen. Das Showband-Geschäft erholte sich nach diesem Schlag nicht mehr, wobei Discos und der sich wandelnde Musikgeschmack, der statt Happy Sound à la James Last nun lieber Thin Lizzy hörte, sicher wirksamere Totengräber waren als der Anschlag auf die Miami Showband. Doch die ist unvergessen. Zwei Wohltätigkeitskonzerte, welche die Überlebenden der 1975er-Formation, Steven Travers, Des Lee McAlea und Ray Millar 2008 wieder auf der Bühne vereinten, wurden ein Riesenerfolg.

Lesetipp: Stevens Travers/Neil Fetherstonhaugh, *The Miami Showband Massacre*, London (Hodder & Stoughton) 2008.

Jesuitenordens kam und dieser hier eine Knabenschule einrichtete, wurde allzu freizügiges Stuckwerk, so etwa die Göttin Venus, entfernt. Das Beldere College, das auch James Joyce besuchte, ist bis heute eine der angesehensten Schulen Dublins. Aufgenommen werden bevorzugt Buben mit gut katholischem Leumund, deren Eltern oder Geschwister schon die Schule besucht haben.

Ein kurzer Abstecher von der Great Denmark Street nach links in die Temple Street bringt Sie zu **St George's Church** (1814), einem Werk von Francis Johnston. Für den Turm, den man bereits von der O'Connell Bridge sehen kann, nahm er St Martin-in-the-Fields zum Vorbild (die keineswegs auf einem Feld, sondern am Londoner Trafalgar Square steht), jene Kirche, die als erste einen herkömmlichen Glockenturm mit einem griechischen Tempelportikus kombinierte. Die Kirche ist heute ein Bürogebäude; die von Johnston gestifteten Glocken, die Leopold Bloom in

Ulysses hört, hängen nun in Dundrum, die Kanzel steht im Pub Thomas Read. Jene eisernen Klammern, welche einst die Steine des Mauerwerks zusammenhielten, bewirken jetzt das Gegenteil: Sie rosten, dehnen sich dabei aus und sprengen so das Gefüge.

Am Mountjoy Square

Die Temple Street wieder zurück und links in den Gardiner Place gelangen Sie zum Mountjoy Square. Mountjoy, zu Deutsch „Berg der Freude“, hat in Dublin keinen guten Klang. Die einen denken zuerst an das berühmte Gefängnis, das diesen Namen trägt, die anderen an einen übel beleumundeten Platz mit Park und Sportanlagen, der aber harmloser ist als sein Ruf, seit die Grünanlagen mit Einbruch der Dunkelheit abgeschlossen werden.

Dabei war Mountjoy Square einmal eine der besten Adressen Dublins. Benannt ist er nach Luke Gardiner dem Jüngeren, 1st Earl of Mountjoy (1745–1798), der das Areal ab 1782 anlegte.

Daniel O'Connell und seine Straße



Dublin im Kasten

Mountjoy Prison – Ort des Schreckens

Während Kilmainham Gaol nur noch für Touristen und Filmcrews seine Tore öffnet, dient das nicht minder museale und berühmte Mountjoy Prison noch immer dem Strafvollzug. Etwa eine halbe Million Gefangene, auch Frauen, saßen bereits in Dublins dienstältestem Gefängnis ein. Mountjoy wurde 1847–1850 als Zwischenstation für frisch Verurteilte gebaut, die auf ihre Deportation nach Tasmanien und Australien warteten. Als die Sträflingstransporte auf den Fünften Kontinent 1868 endeten, mussten die Gefangenen hier ihre Strafe absitzen. Von 1901 bis zur letzten irischen Hinrichtung 1954 war Mountjoy auch ein Ort, an dem die Todesstrafe vollzogen wurde.

Dabei war Mountjoy für das 19. Jh. ein erstaunlich modernes Gefängnis. So hatte jede Zelle fließend Wasser und ein Spülklosett. Bis die Gefängnisverwaltung anno 1939 befand, die Gefangenen verbrauchten zu viel Wasser. Danach gab es Toiletten nur noch am Ende jeden Flurs und Duschen nur noch in der Umkleide des Sportraums, wozu man wissen muss, dass die Gefangenen drei Viertel des Tages in ihren Zellen eingesperrt sind. Erst seit sich mit der Finanzkrise Pläne für ein neues Gefängnis am Stadtrand zerschlugen, baut man in die Zellen wieder Toiletten ein. So muss heute nur noch jeder zweite Gefangene seine Notdurft in einen Eimer verrichten.

1917 kämpfte der Häftling Thomas Ashe, Mitglied der IRA und Brigadeführer beim Osteraufstand, per Hungerstreik um den Status eines Kriegsgefangenen – und erstickte bei der Zwangsernährung, der die Hungerstreikenden unterzogen wurden. Prominentester Häftling in Mountjoy war wohl der Schriftsteller Brendan Behan, auch er in seiner Jugend ein IRA-Aktivist, der 1942 hier als Neuzehnjähriger wegen der angeblichen Beteiligung an zwei Polizistenmorden einsaß. 1973 kam es zu einem spektakulären Ausbruch von IRA-Kämpfern, die mit einem gekaperten Hubschrauber vom Gefängnishof abgeholt wurden. Danach verlegte die Justiz Gefangene mit politischem Hintergrund und Schwerkriminelle ins Hochsicherheitsgefängnis von Portlaoise und sperrt in Mountjoy nur noch gewöhnliche Kriminelle ein.

Neben den sanitären Verhältnissen ist die chronische Überbelegung ein Hauptproblem der Strafanstalt. Es fehlt an Arbeits- und Ausbildungsmöglichkeiten. Hier bringen sich die Gefangenen doppelt so häufig um wie die Insassen englischer Knäste – und sechzehnmal häufiger als die Iren außerhalb des Strafvollzugs. „The Joy“ ist alles andere als eine Freude.

Lesetipp: Timothy Carey, *Mountjoy – The Story of a Prison*, Cork (Collins Press).

Als einziger unter Dublins georgianischen Plätzen bildet Mountjoy mit 600 x 600 m ein Quadrat. In der Mitte war eine Kirche vorgesehen. Sie wurde ebensowenig gebaut wie die Eckpavillons der den Platz säumenden Häuserzeilen, die diesen ein schlossartiges Aussehen gegeben hätten.

Während sich die Häuserzeilen auf der West- und auf der Ostseite des Platzes in die Flucht der passierenden Straßen

einfügen, sind die Zeilen auf der Nord- und Südseite um zwei Häuserbreiten versetzt, betonen so die Ecken und heben den Platz von einem schlichten Straßengeviert ab.

Durch Chinatown zur Moore Street

Verlassen Sie den Mountjoy Square in Richtung Süden auf der Lower Gardiner Street. Am unteren Ende hinter der Eisenbahnbrücke erspähen Sie bereits

das Custom House, das die letzte Station dieses Rundgangs sein wird.

Doch noch ist es nicht so weit. An der Kreuzung mit der Parnell Street wenden Sie sich nach rechts. Hier hat sich Dublins **Chinatown** entwickelt, mit einschlägigen Läden und zwei Dutzend asiatischer Restaurants, allesamt farbenfroh gestrichen. Pfiffige Geschäftsleute hatten dereinst bei der Stadtverwaltung vergeblich beantragt, einen Torbogen im chinesischen Stil mit Drachen und allem Pipapo über der Parnell Street errichten zu dürfen, um so das Chinesenviertel besser markieren (und vermarkten) zu können.

Die zweite Straße rechts, North Great Georges Street, an deren Ende Sie das

Ihnen schon bekannte Belvedere House ausmachen können, bringt Sie zum **James Joyce Centre** (→ S. 137), das sich dem Erhalt und der Pflege des Joyce'schen Erbes widmet.

Wieder zurück auf der Parnell Street und vorbei am Parnell-Denkmal kommen Sie noch einmal auf die Südseite des Parnell Square. An der Ecke Moore Lane befand sich mit **Conway's Pub** ein ausgelagerter Wartesaal des Rotunda Hospital. Nervöse Väter in spe konnten in der angeblich ältesten Kneipe der North Side die Zeit bis zur Niederkunft mit einem und noch einem Pint überbrücken.

Weiter auf der Parnell Street und vorbei am Jury's Inn erreichen Sie an der nächsten Ecke die **Moore Street** mit dem beliebtesten Markt der Stadt. Die Markthalle wurde allerdings durch ein modernes Shopping Centre ersetzt, sodass der Ort, ungeachtet des nach wie vor pittoresken Straßenmarktes vor dem Einkaufszentrum, etwas an Charme verloren hat. Die gesamte Ostseite der Straße mit ihren exotischen, vorwiegend von afrikanischen Einwanderern betriebenen Läden steht nur noch auf Abruf. Nur die Rezession verhinderte bislang den bereits beschlossenen Neubau monumentaler Konsumpaläste.

Über die Henry Street in die Abbey Street

In der **Henry Street**, auf die Sie weiter südlich stoßen und in die Sie nach rechts einbiegen, der wohl umsatzstärksten Einkaufsmeile der North Side, bewegen wir uns wieder auf dem Terrain der Dubliner Mittelschichten. Das Warenangebot ist weniger exklusiv als auf der Grafton Street, jedoch erschwinglich. Zum Beispiel bei **Arnotts**, Dublins ältestem und größtem Kaufhaus.

Durchqueren Sie Arnotts und wenden sich in der Abbey Street nach links. Fast am Ende der Straße, welche die Ihnen schon bekannte O'Connell Street quert, stoßen Sie auf das **Abbey**



Die Heilsarmee weicht dem Finanzkapital



Gesellenstück Custom House

Theatre. Irlands Nationaltheater öffnete 1904 unter der Direktion von W. B. Yeats und Lady Gregory und sollte gleichermaßen modernes Theater wie die Erneuerung der irischen Kultur fördern. Nach einem Brand musste das Gebäude durch einen Neubau (1966) ersetzt werden. Ihn entwarf Michael Scott (1905–1989), der in seiner Jugend selbst auf der Bühne des Abbey gespielt hatte und dem Dublin auch seinen Busbahnhof zu verdanken hat.

Gegenüber dem Theater auf der anderen Straßenseite duckt sich ein graues, mit den Lettern FBC beschriftetes Gebäude, das statt eines Restaurants ebenso ein Lagerhaus wie eine Bankfiliale sein könnte. Tatsächlich war mit FBC die **First Baptist Church** gemeint. Das unauffällige Gotteshaus (1839) in der Abbey Street stammt von George Papworth, dem auch die so viel imposantere **St Mary's Pro-Cathedral** (→ S. 133) zugeschrieben wird.

Nebenan leistete die **Heilsarmee** mit ihrem schmalen Ziegelhäuschen lange tapferen Widerstand gegen den erdrü-

ckend übermächtigen Hauptsitz des Finanzdienstleisters **Irish Life**. Hier wurde Leben gesichert, dort versichert. Doch die Armee Gottes hat schließlich aufgegeben, verkauft, und das hübsche, gleichwohl als nicht denkmalwürdig eingestufte Häuschen mit dem zu groß geratenen Portal wird demnächst wohl abgerissen werden.

An der Liffey

Die Abbey Street mündet auf den halbkreisförmigen Straßenring um das **Custom House**, das vielleicht prächtigste Gebäude des georgianischen Dublin. James Gandon prägte mit seinen klassizistischen Monumentalbauten maßgeblich das Gesicht der Stadt. Custom House (1781–1791) war sozusagen sein Gesellenstück, dem später noch die **Four Courts** und die **King's Inns** folgten. Im Schatten der Eisenbahnbrücke und des Internationalen Finanzzentrums kommt das Zollhaus, ungeachtet seiner stolzen Länge von 114 m und der mächtigen Kuppel, heute nicht mehr recht zur Geltung. Der beste Blick bietet sich von der anderen Flussseite aus. Im